

WERKSTATTBERICHT



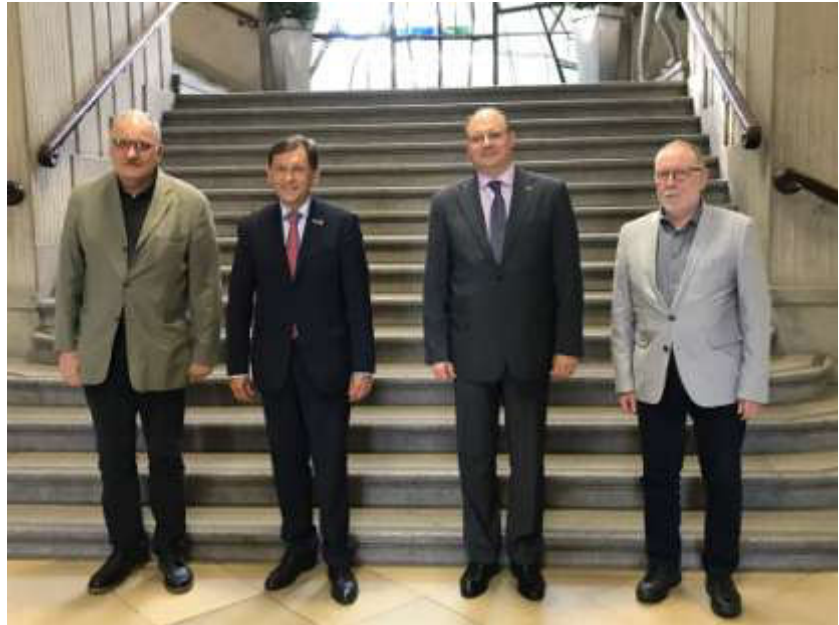
Nr. 07/ Sept.2021

■ Generalkonsul der russischen Föderation besucht Herne Große Sympathie für Gedenk- und Lernort Polizeigefängnis

Am 2. September besuchte der Generalkonsul der russischen Föderation (Bonn), Alexey Dronov die Stadt Herne. Nach einem Meinungsaustausch mit Oberbürgermeister Dr. Frank Dudda im Rathaus traf sich der Diplomat auf Einladung der DGB-Geschichtswerkstatt mit Vertretern zivilgesellschaftlicher Initiativen in der ver.di-Geschäftsstelle an der Heinrichstraße.

Nach der Unterredung zwischen OB Dr. Frank Dudda und dem Generalkonsul der russischen Föderation im Herner Rathaus

v.l.n.r.: Norbert Arndt, Dr. Frank Dudda, Alexey Dronov, Rolf Dymel



Neben der Erörterung aktueller politischer Themen und der ausbaufähigen Beziehungen zwischen der russischen Föderation und Deutschland nahm die lokalhistorische Geschichts- und Erinnerungsarbeit breiten Raum in der Unterredung ein.

Alexey Dronov brachte zum Ausdruck, dass das Bemühen zur Errichtung eines ständigen Lern- und Gedenkortes im ehemaligen Polizeigefängnis im Innenhof des Polizeipräsidiums, von russischer Seite mit großer Sympathie verfolgt und unterstützt wird.

Halt und Information vor dem Polizeigebäude in Herne

Alexey Dronov und Rolf Dymel



Herne und Wanne-Eickel sind Arbeiterstädte und waren vor 1933 Hochburgen der kommunistischen und sozialistischen Arbeiterbewegung. Im Verlaufe des Krieges entstanden in Herne und Wanne-Eickel 76 Barackenlager für schätzungsweise 30.000 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter aus 15 Nationen. Die Mehrzahl stammte aber aus der UdSSR. Mehr als 1.700 von ihnen starben an Unterernährung bei gleichzeitiger Sklavenarbeit, durch Arbeitsunfälle oder durch Bombeneinwirkung. Nach langen Jahren relativer Stille um dieses bedrückende Thema, hatten wir am 22. Juni in einer angemessenen Gedenkstunde an den Gräbern der sowjetischen und polnischen Nazi-Opfer in unserer Stadt, an den 80ten Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion erinnert.



Teilnehmer der Gesprächsrunde im ver.di-Büro: Ulrich Kind, Siggie Born, Eberhard Bluhm, Frank Kiesel, Edith Grams, Alexey Dronov, Roman Soloviev, Rolf Dymel, Norbert Arndt

Diese Gedenkaktion hat über Herne hinaus Aufmerksamkeit gefunden und den Besuch des Herrn Generalkonsuls zur Folge gehabt. Während des 2. Weltkrieges diente das Herner Polizeigefängnis als zentraler Haftort der Gestapo-Leitstelle Dortmund für ergriffene Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter des gesamten rheinisch-westfälischen Industriegebiets. Die Zellen waren während des Krieges ständig, mit überwiegend sowjetischen Häftlingen überbelegt. Nach Recherchen des Trägervereins „Mahn- und Gedenkstätte Polizeigefängnis“ können allein an diesem Ort 90 Todesfälle von Inhaftierten sowjetischer Herkunft nachgewiesen werden. Der Vorsitzende des Trägervereins Rolf Dymel übergab dem Generalkonsul eine von Norbert Bartsch besorgte Zusammenstellung von Todesurkunden und verband dies mit der Bitte, bei der weiteren Klärung der einzelnen Schicksale behilflich zu sein. Dies wurde von russischer Seite zugesagt. Unter dem 06.09. 21 erreichte uns zwischenzeitlich eine eMail des russischen Generalkonsulats in der u.a. ausgeführt wir:

„ Ich möchte mich bei Ihnen für den netten Empfang und das freundliche Gespräch bei unserem Besuch in Herne bedanken. (...) Da wir bei unserem Treffen nicht alle Themen angesprochen haben, möchte ich Sie bitten, eine Liste ihrer Fragen oder Anmerkungen zu schicken. Diese werden wir in unserer Arbeit auf jeden Fall berücksichtigen. Der für die Gedenkarbeit zuständige Mitarbeiter im Generalkonsulat wird stellvertretender Generalkonsul Uraksin sein. (...) Die Sterbeurkunden haben zweifellos für die historischen Recherchen einen enormen Wert. Wir werden versuchen, Organisationen zu finden, die davon Gebrauch machen können. Wir hoffen, den Dokumentenaustausch voranzutreiben, indem wir neue Formate oder Instrumente zu diesem Zweck finden. (...) Ihre Initiative werden wir auf jeden Fall auch bei unseren Treffen mit möglichen Interessenten erwähnen.“



Alexey Dronov wollte seine Visite der Emscherstadt nicht als flüchtigen Höflichkeitsbesuch, sondern als Auftakt eines verstärkten, intensiveren Austauschs mit offiziellen Stellen aber gerade auch mit Vertretern der Stadtgesellschaft verstanden wissen. Gerade auf dem Feld der Geschichts- und Erinnerungsarbeit gäbe es vielfältige Anknüpfungspunkte der Kooperation und Verständigung. Einen Tag nach dem Antikriegstag (1.September) unterstrichen die Gesprächsteilnehmer das gemeinsame Anliegen, über Meinungsunterschiede in Einzelfragen hinweg, einen Beitrag zu Frieden und Verständigung zwischen Russland und Deutschland zu leisten.



Gräberfeld sowjetischer und polnischer Zwangsarbeiter und Kriegsgefangener auf dem Südfriedhof

Der Urgroßvater von Alexey Dronov gehörte selbst zu jenen russischen Zwangsarbeitern die nach Deutschland verschleppt wurden und ihre Heimat nie wieder sahen. Das Grab des Uropas sei bis heute nicht bekannt und seine Oma hätte ihm schon als Kind eingeschärft „Junge, Sorge mit dafür, dass es nie wieder Krieg gibt!“